Die Kriegsschuld.

Ein Problem der deutsch-französ. Verständigung.

Von Wilhelm Schaer.

Naturgesetze lassen sich durch künstliche Formeln nicht ersetzen. Auch die Politik ist ehernen Naturgesetzen unterworfen, die man zeitweise umgehen kann, die sich aber immer wieder unwiderstehlich zur Geltung bringen. Man kann verkünden, daß man Gegensätze tiefliegender Natur zwischen Völkern zurückstellen wolle, aber man wird niemals verhindern können, daß diese immer wieder hervorbrechen, weil sich die Wahrheit zwar zurückdämmen, aber niemals dauernd ersticken läßt.

Die deutsch-französischen Beziehungen konnten in den letzten Monaten vielleicht verbessert werden. Was darüber hinausgeht, ist aber nur zu verwirklichen, wenn der Glaube der meisten Franzosen an Deutschlands Kriegsschuld, der Glaube daran, daß mit dem im Artikel 231 des Versailler Vertrages erzwungenen Schuldbekenntnis Deutschlands die Frage nach der Verantwortung für den Ausbruch des Weltkrieges endgültig erledigt sei, beseitigt wird. Wer dennoch die deutsch-französische Verständigung ehrlich will, wird die Frage nach Klärung der Kriegsschuld nicht zurückstellen dürfen, sondern wird ihre endgültige Lösung betreiben müssen. Die Welt wird sich also daran gewöhnen müssen, daß ihr der deutsche Schrei nach Wahrheit solange in die Ohren gellt, bis dieser Wahrheit zum Siege verholfen wird.

Das deutsche Volk und seine Regierung haben dieser Wahrheit den größten Tribut gebracht, indem sie der Oeffentlichkeit Einblick gewährten in die deutsche Vorkriegspolitik und ihre geheimsten Triebfedern ohne Rücksicht auf die in dieser Politik handelnden Staatsmänner und Diplomaten. Es würde hier zu weit führen, das Ergebnis dieses gewaltigsten historischen Aktenwerkes, das die Welt je gesehen, und wie es die große Politik der europäischen Kabinette 1871—1914 darstellt, auch nur in großen Zügen darzulegen. Aber das endgültige historische Urteil desselben darf man dahin formulieren, daß die deutsche Politik von dem Bestreben geleitet wurde, den Weltfrieden zu erhalten. Es kann im absoluten Gegensatz zu dem sogenannten „Kriegsschuldparagraphen" nicht davon gesprochen werden, daß die Leiter der deutschen Politik planmäßig an der Herbeiführung des Weltkrieges gearbeitet oder ihn, wenn nicht gefördert, so doch gewünscht hätten. Im Gegenteil suchte man nichts sehnlicher, als einen allgemeinen Krieg zu verhindern. Die deutschen Politiker der Vorkriegszeit tragen keine moralische Schuld an dem Ausbruch des Weltkrieges, wie etwa ein Isvolski oder Poincare, die dem Ziele, einen Krieg zu entfesseln, ihr Denken und Tun unterordneten. Fragwürdig ist es, ob die Methoden, die von einem Holstein, Fürsten Bülow, Kiderlen oder Kaiser Wilhelm II. angewandt wurden, immer geeignet waren, die in Europa liegenden Konfliktsmöglichkeiten zu bannen, ob sie nicht gelegentlich sogar wider Willen den fremden, zum Kriege drängenden Politikern in die Hände arbeiteten. Aber das heißt nach der sachlichen, statt, wie es der Kriegsschuldparagraph will, nach der moralischen Eignung der Staatsmänner fragen. Ueber fehlende politische Fähigkeiten und mangelhafte Wahrnehmung der nationalen Interessen wird nur das einzelne Volk mit seinen Führern abrechnen können; zu einem internationalen moralischen Urteil wird niemand deshalb berechtigt sein, um so mehr als sich erweist, daß die deutsche Politik trotz mancher Fehler niemals den in Europa bewußt zum Kriege drängenden Kräften wider bessere Einsicht und Absicht so zur Macht geholfen hat wie etwa Lord Grey. Aus seinen Erinnerungen ergibt sich zweifellos, daß die „Einkreisung" dieses liberalen Ministers durch Cambon vielleicht die entscheidende Etappe auf dem Wege zum Weltkriege bedeutet.

Die Unhaltbarkeit des „Kriegsschuldparagraphen" im Versailler Vertrage wird durch die große Publikation völlig erwiesen. Damit hat diese in Deutschland schon längst verbreitete und allgemeine Auffassung eine feste wissenschaftliche Basis erhalten, vor uns selber sind wir jedenfalls gerechtfertigt. Der von allen geteilte Wunsch, daß man auch auf der Gegenseite mit der Anerkennung dieser Tatsache nicht länger wartet, ist nur allzu berechtigt. Auch die verantwortlichen französischen und englischen Staatsmänner wagen es heute nicht mehr, die Kriegsschuld nach der Art des Versailler Vertrages zu formulieren. Dank der entsagungsvollen Art der deutschen Kriegsschuldforschung sind die wichtigsten Einzelbeweise in ihrer Hand zerronnen.

So können wir mit reinem Gewissen an die Juli- und Augusttage zurückdenken, weil jener Krieg dem deutschen Volke von seinen Feinden aufgezwungen wurde. Die Begeisterung, die vom Juli zum August in ganz Deutschland herrschte, war nur dadurch zu erklären, daß ein ganzes Volk sich in seiner Wohlfahrt, Sicherheit und Ehre bedroht fühlte und entschlossen war, für die Rettung aus solcher Gefahr Leib und Leben hinzugeben. Die Begeisterung beruhte nicht auf den Eindrücken der Tage, die dem Kriegsausbruch vorangingen, sondern auf der Erkenntnis, daß große Mächte schon seit Jahrzehnte danach getrachtet haben, Deutschlands Stellung in der Welt auf jede Weise zu erschüttern. - Wir leugnen nicht, daß in der Behandlung der serbischen Frage von den Diplomaten der Mittelmächte Unvorsichtigkeiten und Fahrlässigkeiten begangen worden sind, die den Feinden einen Vorwand zur Ausführung ihrer Pläne boten. Was wir aber leugnen, das ist die Kriegslust und der Kriegswille des deutschen Volkes, wie sie im Artikel 231 des Versailler Vertrages dokumentiert sind. Immer wieder ist es daher Pflicht jedes einzelnen, um seiner selbst und der Gesamtheit des deutschen Volkes willen daran mitzuarbeiten, daß über die Frage der Kriegsschuld der Wahrheit, und nur der reinen Wahrheit, gegenüber der öffentlichen Meinung der Welt zum Durchbruch verholfen wird. Hieran zu erinnern, scheint mir gerade in diesen Tagen eine Pflicht.

(„Deutsche Zukunft".)

Die Sorge um das Seelenheil der Eingewanderten.

Ein rührendes Schreiben des Ehrw. Dieners Gottes Neumann.

Der 13. Jahresbericht der Leopoldinen-Stiftung, erschienen 1840, enthält ein für die Kenntnis des heiligmäßigen Bischofs Neumann sowohl als auch für die kirchlichen Zustände zu jener Zeit beachtenswertes Schreiben des jungen österreichischen Missionars. An einen Priester gerichtet, beschäftigt es sich hauptsächlich mit der damaligen Priesternot und den Bedürfnissen der deutschsprachigen Ansiedler. Aus jeder Zeile dieses Briefes spricht der Seeleneifer eines Mannes, den Rev. John J. Wynne, S. J., vor etlichen Jahren an erster Stelle nannte unter denjenigen Personen, deren Heiligsprechung er für möglich hält, weil sie „unser Land durch ihre Heiligkeit geheiligt haben." Um den Eifer und die geistige Bedeutung Neumanns ganz erfassen zu können, muß man sich übrigens bei der Lesung dieses so interessanten Schriftstücks daran erinnern, daß er, als er es abfaßte, noch nicht einmal drei Jahre Priester war. Der am 31. Mai 1839 im Town of Tonawanda geschriebene Brief lautet in der Hauptsache:

Hochwürdiger Herr!

Ich übersende Ihnen hiermit die schriftliche Vollmacht des hochwürdigsten Herrn Bischofes Dubois, welcher zweien oder dreien frommen Priestern oder auch absolvierten Theologen die Aufnahme in der Diözese New York zusichert. Es fehlt nun an nichts, als daß Gott, der heilige Geist, einigen seiner Diener in den Sinn gebe, sich dem Dienste unserer heiligen Kirche in Nord-Amerika zu weihen. Das Bedürfnis an katholischen Priestern und die christliche Not der Gläubigen nimmt mit jedem Tage zu; menschlicher Weise zu urteilen, müßte dieses Mißverhältnis bereits verderbliche Folgen bringen, allein Gott ist die Sorge seiner Kirche. Als ich vor 3 Jahren hier ankam, hatte es den Anschein, als ob die Deutschen in Amerika in Kürzem außer aller Not an Seelenhirten sein würden; überall her kamen Anträge mitunter von ausgezeichneten Priestern Deutschlands; doch der Erfolg belehrte anders. Einige haben ihre Meinung geändert; andere, welche kamen, verließen uns aus verschiedenen Ursachen bald wieder.

Es ist wahr, die Mühseligkeiten eines Missionärs in Amerika sind nicht zu verkennen, und ich muß sagen, daß sie vielfach und bedeutend sind; aber darum wird dieser Stand einem Jeden erwünscht sein, der wie ich Gelegenheit sucht, die göttliche Gerechtigkeit wegen begangener Sünden zu versöhnen. Die Gewalt, die sich ein Missionär antun muß, ist ihm ein tröstliches Unterpfand des Himmelreiches. — Die Mission unter den eingewanderten Deutschen, Franzosen und Irländern hat wohl nicht jene Art von Beschwerlichkeiten, wie eine Mission unter den Indianern; aber es mangelt ihr der Reiz des außerordentlichen, und es gibt Beschwerden eigentümlicher Art, an denen ein Missionär seinen Mut und seine Standhaftigkeit genug erproben kann; gewiß ist es aber für uns eine heilige Pflicht, diese Glieder Jesu Christi zu pflegen und den verlorenen Schafen aus dem Hause Israels nachzugehen. Es geschieht wohl zuweilen, daß eben jene Gemeinden die undankbarsten sind, welche vorher am dringendsten um einen Seelenhirten flehten; in diesen bedauernswerten Fälle muß sich's jedoch der Missionär zur Ehre rechnen, daß er dem lang und sehnlichst erwarteten Messias, der auch so gar übel aufgenommen ward, in geduldiger Ergebung nachfolgen könne. Ein Jeder, der sein Vaterland verläßt, um unserer heiligen Kirche in diesem Weltteile zu dienen, muß entschlossen sein, sein Leben so teuer als nur möglich zu verkaufen; sein Blutzuruf muß sein: „Aut pati, aut mori!" (Entweder leiden oder sterben!).

Mit der Errichtung eines Missionshauses in unserem deutschen Vaterlande würde freilich den schreienden Bedürfnissen Amerika's am nächsten abgeholfen werden; allein, welche Schwierigkeiten stehen der Ausführung eines solchen Vorhabens im Wege! — Von den in den Vereinigten Staaten bisher errichteten Seminarien sind jene Früchte, die man wünscht, noch nicht zu erwarten, da sie noch jung, in mancher Hinsicht unvollständig sind und das Studieren und der Unterhalt der Zöglinge hier sehr kostspielig ist.

Der hochwürdige Herr Hughes, Koadjutor des Herrn Bischofs Dubois, schrieb durch Herrn Raffeiner, daß nächstes Jahr noch mehrere Priester nachkommen könnten; und auch der hochwürdige Herr Bischof von Boston in Massachusetts verlangt einen deutschen Priester für seine Diözese. Ein anderes weiteres Feld für deutsche katholische Missionäre öffnet sich in der neuen Republik Texas, nordwestlich vom Golf von Mexico; denn viele Deutsche aus den Vereinsstaaten sind dahin reisefertig; ja man liest, daß sie daselbst schon mehrere Settlemente gebildet haben.

Ich bitte demnach meine lieben Brüder, die den Entschluß, nach Amerika zu gehen, gefaßt haben, in Gottes Namen zu kommen, und die Arme der streitenden und betenden Kirche zu unterstützen. Sollten sich die Herren meines Vaterlandes, welche sich schon gemeldet haben, noch bereitfinden, so lade ich sie dringend ein; sollten sich andere noch nicht gemeldet melden, so bitte ich vorzüglich darauf zu sehen, ob ihre Grundsätze mit der Lehre der römisch-katholischen Kirche übereinstimmen; denn sonst müßten sie sich sogleich doppeltes Reisegeld mitnehmen. Sollte meine Bitte und Einladung Gehör finden, wie ich hoffe, so bitte ich Sie, Hochwürdiger Herr, (und auch im entgegengesetzten Falle) mich sogleich gütigst in Kenntnis zu setzen und mir nicht allein die Namen, sondern auch die Zeit anzugeben, wenn sie sich auf den Weg machen wollen. Ohne viel Gepäcke ist die Reise über Havre die beste. Sie sollen sich auch mit Erbauungsbüchern, Bildern, Rosenkränzen, Kreuzen, Medaillen, so wie auch mit den nötigen Kirchenornamenten versehen. Missale sind hier zu kaufen; auch rate ich ihnen, sich für arme Kinder anzuschaffen, denn die sind hier sehr teuer und doch nicht.

Nachdem Neumann auf solche Weise um Missionäre geworben, berichtet er noch des weiteren über die große Anzahl der aus aller Herren Ländern in Amerika eintreffenden Arme und Einwanderer, für die dringend und dringlich. Doch zum Schluß kommt er wieder auf sein „caterum censeo" zurück, und zwar infolge der Weise:

„Aus allem dem werden Sie sehen, hochwürdiger Herr, daß sich hier viel tun läßt und noch mehr getan werden könnte, wenn mehr Priester hier wären. Die an 700 Meilen lange von Deutschen häufig bebaute Strecke am Erie-Kanal und am Hudsons-Flusse ist fast ganz unversorgt; denn die alten Deutschen lernen ihr Lebetag kaum „einen guten Tag" auf englisch wie sie fühlen die Rute des Herrn: „In atitis inanis et labitis leonar pepulo huic" (Ich werde in anderen Zungen und aus einem anderen Munde zu diesem Volke reden. 1. Cor. 14, 21). Gott gebe nur, daß ihr Gebet um einen deutschen Priester bald erfüllet werde; denn ich kann ja ungeachtet ihrer Bitte fast gar nie besuchen, da ich meinem so ausgedehnten Kreise kaum mehr gewachsen bin."

Als sei es damit noch nicht genug, erklärt Neumann zum Schluß, nachdem er über den der heranwachsenden Jugend zu erteilenden Religionsunterricht sich ausgelassen und über den Wert eines solchen Unterrichts:

„Da die heilige katholische Kirche nichts braucht, um Achtung und Liebe gegen sie zu empfinden, als daß man sie gut kennen lerne, nur aber in so vielen Gegenden die Gelegenheit eines Mangels an Priestern fehlt, so können Sie, hochwürdiger Herr, leicht denken, worum die bedauernswerten Katholiken Nordamerikas noch nicht guten Priestern sehnen. Sie aber, geneigter Leser, jeder Nation, dem der inbrünstigen Gebet: es ist alle Augenblick gelegen, ich meine lieben Kinder auf die Worte Jesu Christi weiten und sprechen: „Gehet in die ganze Welt und predigt allen Völkern" (Markus 16, 15).

Daß es den Delegaten zur diesjährigen Generalversammlung des Central Verein und des Bruderbundes vergönnt sein, am Grabe des Ehrw. Dieners Gottes Ehre zu bringen, Dieners Gottes, der nicht nur sie, sondern die Mitglieder aller der von ihnen vertretenen Vereine mit Freude erfüllen dürfen, aber mit der Hoffnung, daß jene durch die Fürsprache des Ehrw. Johann Nep. Neumann Gnaden, um deren Vermittlung sie gebeten, erlangt haben, ist gar wäre sogar zu wünschen, daß die Generalversammlung Anlaß gegeben haben möchte zur Verherrlichung des Ehrw. Bischofs von Philadelphia, dessen Seligsprechungsprozeß, wie bekannt, bereits eingeleitet wurde.

G. St.

Es gibt einen Baum des Lebens, und an dem hängt eine mannigfache Frucht, und von dieser Frucht habe ich gegessen. Der Baum ist das Kreuz und die Frucht ist Jesus Christus.

International Loan Company
404 Trust & Loan Building — Winnipeg, Manitoba
Ein [illegible] Unternehmen mit Kapitalisten — [illegible]
[illegible]
F. J. Lenser, Vertreter. P. M. Britz. Auskunft gerne erteilt.

Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Putzmaschinen ■ DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Baldwin-Hotel
Saskatoon
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten
Hoefliche Bedienung.
Omnibus am Bahnhof für jeden Zug.
Man spricht Deutsch

Expert Watch Repairing
and Jewelry Manufacturing at lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
McCARTHY's Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best and at satisfactory prices
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell, let us know, we pay highest prices
Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 25
Katholiken unterstützt Katholiken!

Wurstgeschäft und Wurstgeschäft.
Wir empfehlen unsere schmackhaften Wurste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweineschmalz. Wir importieren Schweizerkäse, Requefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt.
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine und Felle zahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
320 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschaeftsfuehrer

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art jede Woche.
Unsere Spezialität: Vorzügliche Würste.
Bringt uns Eure Kühe, Kälber, Schweine und Schafe.
Gebend eine Gelegenheit. Wir bezahlen höchste Preise.
JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.

Wenn wir Ihr Farm Gebäude haben!
[illegible] gegründet 1887.
Büro von Montreal
Hauptbüro — R. M. Bell, Manager
St. Gregoire — J. B. Stewart, Manager
Saskatoon — G. H. Hume, Manager
Prince Albert — C. C. Gamble, Manager
Meacham — E. A. Leffler, Acting Manager
Lake Lenore — B. C. Dancey, Manager

CANADIAN PACIFIC STEAMSHIPS
Weihnachts Exkursionen nach dem alten Lande
Wollen Sie zu Weihnachten und Neujahr [illegible]
[illegible]
Empreß-Dampfer [illegible] Cherbourg
Vorzügliche Fahrkarten [illegible]
Empreß-Expreßzüge [illegible]
W. C. CASEY, General Agent
372 MAIN STREET WINNIPEG, MAN.

Nach und Von Deutschland
Hamburg-Amerika Linie
IDEALE HEIMATS-REISEN
Bequeme und angenehme Reisen in allen Klassen
NEW YORK (neu) HAMBURG
ALBERT BALLIN
DEUTSCHLAND
RESOLUTE
RELIANCE
sowie in der Kajüten-Klasse auf der verbesserten dritten Klasse der Dampfer
CLEVELAND, WESTPHALIA, THURINGIA
Reduzierter Preis $175 DRITTER KLASSE HAMBURG und zurück — Zuzüglich Steuer.
HAPAG-KÜCHE und BEDIENUNG
Einwanderer schnellstens befördert.
Wiedereinreise-Certifikate besorgt
Auskünfte bei Lokalagenten oder
HAMBURG-AMERIKA LINIE
United American Lines, Inc.
General-Agenten
177 No. Michigan Ave., Chicago

„Purity Bäckerei"
Die einzige deutsche Bäckerei in der Gegend von Humboldt.
Erich Müller,
früher mit Karl Schulz.
Frisches Gebäck, Brot, Kuchen, Kuchen, Ice Cream usw. stets vorrätig. Es werden auch leichte Lunches prompt serviert.
Jeden Tag wird frisch gebacken
Phone 126. Main Straße, Humboldt, Sask.